

MIKROSTAAT UND SUPERMACHT

DER VATIKAN IN DER INTERNATIONALEN POLITIK

Christian E. Rieck / Dorothee Niebuhr



Christian E. Rieck ist Referent für Entwicklungspolitik und Menschenrechte im Team Politikdialog und Analyse der Konrad-Adenauer-Stiftung und Mitglied im Arbeitskreis Junge Außenpolitiker.

Ende September ist Papst Franziskus in den USA triumphal empfangen worden. Doch obwohl er in Washington die erste Heiligensprechung in den Vereinigten Staaten vollzog und in Philadelphia eine Messe vor zwei Millionen Menschen feierte, standen im Mittelpunkt des Interesses dabei weniger die *religiösen* Aspekte seiner Reise, sondern vor allem die Termine des Papstes in den heiligen Hallen *politischer* Macht. Der Papst trat hier nicht so sehr als Kirchenoberhaupt und damit als spiritueller, sondern vor allem als diplomatischer Akteur in Erscheinung: In New York sprach er während des Weltgipfels der Vereinten Nationen zur Erneuerung der Entwicklungsziele und vor der 70. Generalversammlung. In Washington hielt er als erster Papst überhaupt eine vielbeachtete Rede vor dem Kongress der Vereinigten Staaten – und das, obwohl Franziskus selbst im Kongress nicht unumstritten ist und er, wohl kalkuliert, direkt aus dem für die USA schwierigen Kuba zu seiner USA-Reise aufgebrochen war.



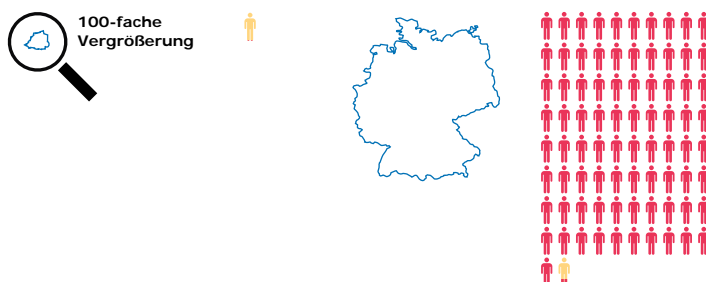
Dorothee Niebuhr promoviert an der Goethe-Universität Frankfurt am Main in Wirtschaftsgeografie. Sie ist Promotionsstipendiatin und Mitglied im Arbeitskreis Junge Außenpolitiker der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Tatsächlich nimmt seit dem Amtsantritt von Papst Franziskus im Jahr 2013 der Heilige Stuhl eine äußerst prominente Rolle auf der weltpolitischen Bühne ein. Gründe für diese gestiegene mediale Sichtbarkeit liegen einerseits in der Person, Agenda und Biografie dieses ersten nicht-europäischen Papstes. Tatsächlich ist die charismatische Führung des Kirchenoberhauptes für das internationale *agenda setting* des Heiligen Stuhls von großer Bedeutung – und damit eine wichtige Voraussetzung für seine außenpolitische Wirksamkeit. Doch andererseits verfügt der Heilige Stuhl über nicht zu unterschätzende außenpolitische Ressourcen und Netzwerke, die sich aus seiner Sonderrolle auf der weltpolitischen Bühne ergeben. Der Heilige Stuhl wirkt denn auch schon lange, insbesondere seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, mit Geduld und im Verborgenen an zentralen weltpolitischen Entscheidungen und Ereignissen mit.

Dieser Beitrag ist ein Versuch, dem Phänomen vatikanischer Außenpolitik auf die Spur zu kommen.¹ Dabei sollen allerdings weder die theologischen Grundlagen noch die Legitimationsquellen der Außenpolitik des Heiligen Stuhls im Mittelpunkt stehen. Hier soll vielmehr versucht werden, anhand historischer und aktueller Beispiele zu beschreiben, wie vatikanische Außenpolitik gestaltet wird und wirkt. Im Folgenden werden wir dazu zunächst zentrale Begriffe voneinander abgrenzen, die uns als Grundlage für die anschließenden Ausführungen dienen (I), und zum besseren Verständnis der heutigen Situation einige Grundzüge vatikanischer Außenpolitik vor dem Ende des Kirchenstaates (II) sowie im 20. Jahrhundert (III) darstellen. Im Anschluss werden wir anhand von fünf Politikfeldern die gegenwärtige Außenpolitik des Heiligen Stuhls illustrieren (IV), bevor wir versuchen, daraus einige Schlüsse im Hinblick auf Ressourcen und Wirkungsweisen dieser Politik zu ziehen (V).

Abb. 1

Der Vatikan im Größenvergleich



Vatikan

Fläche: 0,44 km²
Einwohner: 842

Deutschland

Fläche: 357.340,08 km²
Einwohner: ca. 81,2 Millionen

Quelle: Eigene Darstellung, © racken.

I. BEGRIFFSKLÄRUNG: HEILIGER STUHL, VATICANSTADT, KATHOLISCHE KIRCHE, PAPST

Im alltäglichen Sprachgebrauch werden mit dem Begriff *Vatikan* meist der territorial definierte Staat der Vatikanstadt beziehungsweise die römische Kurie als dessen Verwaltungsorgan bezeichnet (im engeren Sinne auch die Bauten rund um den Petersplatz in

1 | Er kann dabei jedoch nur einen Ausschnitt beleuchten, indem er weder die Paralleldiplomatie der katholischen Orden noch den Einfluss der internationalen Bischofskonferenzen betrachtet und das außenpolitische Wirken der eng mit dem Heiligen Stuhl verbundenen Durchführungsorganisationen wie der Caritas nur ganz am Rande streift.

Rom). In der außenpolitischen Berichterstattung wird der Begriff aber häufig auch für den Heiligen Stuhl verwendet, der in der Völkerrechtsordnung das eigentliche Subjekt ist. „Vatikan“ ist also ein Sammelbegriff. Hier benutzen wir ihn nur, um auf den Heiligen Stuhl als Akteur in der internationalen Diplomatie zu verweisen, vor allem im Zusammenhang mit der „vatikanischen Außenpolitik“.

Der *Heilige Stuhl* ist also das eigentliche Völkerrechtssubjekt, nicht der territorial definierte Vatikanstaat. Er verweist allerdings auch auf den bischöflichen Stuhl des Bistums Rom und bezeichnet mithin im engeren Sinne den Papst selbst, im weiteren Sinne auch seine Kurie. 2007 bezeichnete der britische *Economist* den Heiligen Stuhl als „größte Nichtregierungsorganisation der Welt“ und forderte ihn auf, auf seinen „diplomatischen Status“ zu verzichten.² Den Heiligen Stuhl jedoch als rein politischen Akteur zu betrachten fällt schwer. Er ist nicht nur ein zivilgesellschaftlicher, in diesem Fall ein religiös-symbolischer Akteur (wie etwa die Landeskirchen auf nationaler Ebene), sondern auch ein völkerrechtliches Subjekt, also ein Staats- und Regierungsorgan mit Handlungsautonomie auf der Weltbühne und voller diplomatischer Anerkennung fast aller Staaten der Erde, weit mehr als nur der Staaten mit überwiegend katholischer Bevölkerung.³ Der Heilige Stuhl selbst verfügt über eines der dichtesten Netze an Auslandsvertretungen der Welt: in 188 Staaten ist er vertreten, durch 176 Nuntien, zehn Delegaten und zwei Vertreter mit Sonderstellung. Auf multilateraler Ebene pflegt der Heilige Stuhl darüber hinaus diplomatische Beziehungen zur Europäischen Union und ist ständiger Beobachter mit Sonderstatus, z.B. bei den Vereinten Nationen, der UNESCO, der WHO, dem Europarat und der Afrikanischen Union.

Der Heilige Stuhl ist völkerrechtlich eine „nicht-staatliche souveräne Macht“, der einzige Fall in der Völkerrechtsordnung, in der einer natürlichen Person (dem Papst) kraft ihres Amtes für dessen Dauer Völkerrechtssubjektivität zukommt, die nicht von einem übergeordneten Völkerrechtssubjekt (wie etwa einem Staat) abge-

2 | „Papal diplomacy: God’s ambassadors“, *The Economist*, 19.07.2007, <http://econ.st/JwPOu3> [15.10.2015].

3 | Mariano Barbato, „Licht der Welt? Der Heilige Stuhl in der postsäkularen Weltgesellschaft“, in: Ines-Jacqueline Werkner/Oliver Hidalgo (Hrsg.), *Religionen – Global Player in der internationalen Politik?*, Wiesbaden, 2014, S. 111-140. Nur Afghanistan, China, Mauretanien, Somalia und Saudi-Arabien unterhalten derzeit keine diplomatischen Beziehungen zum Heiligen Stuhl, Vietnam nur eingeschränkt.

leitet ist. Er vertritt in internationalen Beziehungen den weltlichen *Staat der Vatikanstadt*, der nicht mit dem historischen Kirchenstaat identisch ist, obgleich er gelegentlich als Rest-Kirchenstaat bezeichnet wird. Der Stadtstaat ist eine absolute Wahlmonarchie, mit dem Papst als Staats- und Regierungschef. Auf der politischen Bühne tritt der Staat der Vatikanstadt jedoch nicht in Erscheinung. Ausländische Diplomaten werden direkt beim Heiligen Stuhl akkreditiert. Die Apostolischen Nuntiatoren vertreten im Ausland den Heiligen Stuhl und nicht die geistliche Leitung der katholischen Kirche, auch nicht den Territorialstaat der Vatikanstadt mit einem etwaigen weltlichen Machtanspruch. Dieser Stadtstaat ist der kleinste unabhängige Staat der Welt mit gerade einmal 44 Hektar Grundfläche und derzeit 842 Einwohnern. Die Vatikanstadt verfügt über eine nur sehr beschränkte finanzielle Ressourcenausstattung, genießt aber enorme symbolische Macht auf religiöser, kultureller und sozialer Ebene.

Die Vatikanstadt verfügt über eine nur sehr beschränkte finanzielle Ressourcenausstattung, genießt aber enorme symbolische Macht auf religiöser, kultureller und sozialer Ebene.

Diese Macht basiert auf der territorialen, historischen, theologischen und politischen Verbindung der Vatikanstadt mit der *katholischen Kirche*. Vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist diese durch das starke globale Bevölkerungswachstum in die Rolle eines echten Global Players hineingewachsen: Bei einer Verdopplung der Weltbevölkerung seit den 1970er Jahren blieb der Anteil des Katholizismus prozentual stabil, da die Mitgliederzahl der katholischen Kirche trotz eines kontinuierlichen Mitgliederschwundes in der westlichen Welt vor allem im globalen Süden überproportional gestiegen ist: Ungefähr 20 Prozent der Weltbevölkerung sind heute Katholiken, wovon 50 Prozent in Nord- und Südamerika, 25 Prozent in Europa, in Afrika über 15 Prozent (bei steigender Tendenz) sowie in Asien etwas über zehn Prozent leben.⁴ So betrachtet kann die katholische Kirche mit 1,2 Milliarden Mitgliedern als größte Organisation der Welt betrachtet werden – was der vatikanischen Außenpolitik weiteres Gewicht verleiht.

4 | Verglichen dazu: 32 Prozent der Weltbevölkerung sind Christen (Protestanten und Orthodoxe eingeschlossen), 17 Prozent sind Muslime. Vgl. Segreteria di Stato (Hrsg.), *Annuario Pontificio 2012*, Libreria Editrice Vaticana, 2012. Siehe auch Giuseppe Nardi, „32 Prozent der Weltbevölkerung sind Christen, 84 Prozent gehören einer Weltreligion an“, *Katholisches.info*, 20.12.2012, <http://katholisches.info/2012/12/20/32-prozent-der-weltbevölkerung-sind-christen-84-prozent-gehören-einer-weltreligion-an> [15.10.2015]; Barbato, Fn. 3, S. 120-121.



Petersplatz: Nicht nur Katholiken verfolgen die Auftritte und Aktivitäten des Papstes. Durch die mediale Berichterstattung erreicht die Botschaft des Papstes auch Menschen anderer Religionen und Atheisten weltweit. | Quelle: © Vandeville Eric, picture alliance/abaca.

Besondere Aufmerksamkeit verdient in der Außenpolitik die hybride Rolle des *Papstes*. Er erfüllt mehrere staatsorganisatorische, diplomatische und religiöse Funktionen, indem er Ämter als Staatsoberhaupt (der Vatikanstadt), als Regierungschef und Vorsitzender der Staatsverwaltung (der Kurie), als souveränes Völkerrechtssubjekt (Identität mit dem Heiligen Stuhl) sowie als Oberhaupt der katholischen Kirche (Papstprimat als Bischof von Rom) bekleidet. Nicht immer lassen sich diese verschiedenen Funktionen von außen klar unterscheiden, denn in der Praxis fließen sie immer wieder ineinander.

II. VOR DEM UNTERGANG DES KIRCHENSTAATES: KLASSISCHES INTERESSENPROFIL UND VERWELTLICHUNG DER AUSSENPOLITIK

Zwar ist für den universellen Herrschaftsanspruch des Heiligen Stuhls (auch in der Außenpolitik) vor allem der Investiturstreit zwischen 1076 und 1122 eine wichtige Zäsur, mit dem in Europa die geistliche Macht endgültig von der weltlichen getrennt wurde.⁵ Doch für das Verständnis der Außenpolitikgeschichte erscheint

5 | Dieses Ereignis stellt ein Schlüsseldatum in der europäischen Freiheitsgeschichte dar. Vgl. Heinrich August Winkler, *Die Geschichte des Westens. Von den Anfängen in der Antike bis zum 20. Jahrhundert*, 4. Aufl., München, 2015.

ein vorgelagerter Prozess wichtiger: Die „Territorialisierung“ des Kirchenstaats als Basis für das weltliche Machtstreben des Heiligen Stuhls. Die damit verbundenen außenpolitischen Interessen und Instrumente hatten bedeutende Auswirkungen auf das Verhältnis von geistlicher und weltlicher Macht sowie ihrer Projektion in Italien, Europa und darüber hinaus.

Der Kirchenstaat war seit seiner Gründung im 8. Jahrhundert⁶ zu einem im Grunde klassischen Territorialstaat mit den dafür typischen Interessen (nicht zuletzt territorialer Natur) und Instrumenten der Machtprojektion (nicht

Der Heilige Stuhl fungierte im mittelalterlichen Mächtekonzept als politischer Akteur, dessen weltliche und geistliche Macht sich unmittelbar gegenseitig bedingten und verstärkten.

zuletzt kriegerischer Art) herangewachsen. Der Heilige Stuhl war damit zum politischen Akteur im mittelalterlichen Mächtekonzept avanciert, jedoch mit der Besonderheit, dass sich seine weltliche und geistliche Macht ganz unmittelbar gegenseitig bedingten und verstärkten. Im Westfälischen Frieden von 1648 wurde mit der Bildung von dann souveränen Nationalstaaten der weltliche und geistliche Alleinvertretungsanspruch des Heiligen Stuhls nicht nur innen- sondern auch außenpolitisch zurückgedrängt.

Dieser Verlust an weltlicher Macht seit der Mitte des 17. Jahrhunderts wie auch die begrenzten Machtressourcen des Kirchenstaates führten unter den Bedingungen weiter erstarkender Nationalstaaten zu einem sukzessiven Rückgang des außenpolitischen Einflusses des Heiligen Stuhls, der immer stärker in die Defensive geriet. Mit der Französischen Revolution begann schließlich der Untergang des Kirchenstaates selbst.⁷ Insbesondere in der Napoleonischen Ära musste der Kirchenstaat politische und territoriale Beschneidungen hinnehmen. Er war trotz verschiedener Reformbemühungen sozioökonomisch einer der rückständigsten Staaten Europas geworden.⁸ Die Territorialisierung des Heiligen Stuhls fand ihr Ende im italienischen *risorgimento*, an dessen Schluss- und Höhepunkt der Kirchenstaat 1870 vom neuen italienischen Nationalstaat absorbiert wurde.

Diese Entterritorialisierung immunisierte den Heiligen Stuhl ironischerweise gegenüber den Ideologiestürmen der folgenden Jahrzehnte und Jahrhunderte und sicherte so das Überleben des

6 | Die Schenkungsurkunden Pippins III. aus dem Jahr 755 gelten als „Gründungsurkunden“ des Kirchenstaates (*stato pontificio, stato della Santa Chiesa*).

7 | Ralph Rotte, *Die Außen- und Friedenspolitik des Heiligen Stuhls*, 2. Aufl., Wiesbaden, 2014, S. 34.

8 | Erwin Gatz, zit. in ebd., S. 35.

Vatikans. Denn mit der Entterritorialisierung des Kirchenstaats ging eine Entweltlichung und in diesem Sinne eine Entpolitisierung des Heiligen Stuhls einher. Das machte den Weg frei für eine Konzentration auf die geistliche Sphäre, die gerade deshalb zu seiner globalen Ausstrahlung finden konnte, weil sie in der internationalen Politik nicht mehr durch weltliche Kompromisse und politische Verflechtungen kontaminiert wurde. Man könnte sagen: Entgrenzung durch Begrenzung.

III. DAS 20. JAHRHUNDERT: NEUDEFINITION DER AUSSENPOLITIK UND SICH VERSTÄRKENDE WERTEBASIERTHEIT

Mit dem Untergang der Territorialität des Kirchenstaates begann also die Neuerfindung als Werteakteur mit rein symbolischer Macht. Denn mit der Territorialität endete auch das klassische Interessenprofil in der Außenpolitik: Landnahme, Kriegführung, Allianzbildung, Realpolitik waren nun nicht mehr notwendig. Ebenso kam dadurch das Ende der kirchenstaatlichen Innenpolitik, da dem Kirchenstaat auch das Staatsvolk abhanden gekommen war. Die Frage nach seiner wirtschaftlichen, sozialen und politischen Teilhabe, die andere europäische Nationalstaaten auf dem Weg in die Demokratie erschütterte, spielte für die Vatikanstadt zwar keine Rolle mehr und entlastete den Heiligen Stuhl von zahlreichen administrativen und politischen Aufgaben. Sie stellte ihn aber auch vor neue Herausforderungen: Wie sollte sich ein Staat ohne eigene klassische Machtbasis nun im Mächtekonkord behaupten? Die wichtigste Rolle musste hierbei dem Papst selbst zukommen.

Die katholische Soziallehre verstand sich im 20. Jahrhundert zunehmend als Dritter Weg zwischen Liberalismus und Marxismus.⁹ Der Heilige Stuhl nahm denn auch auf der politischen Ebene eine klare Haltung gegen den aufkommenden (kämpferisch atheistischen) Kommunismus ein.¹⁰ Pius XII. sah in der Ordnung von Jalta vor allem eine sowjetische Expansion und sprach sich für eine Position aus, die später in der Terminologie des Kalten Krieges als *containment* und *roll-back* beschrieben wurden. Wenngleich nicht unkritisch gegenüber dem Westen, kann dieser Papst damit als

9 | Mariano Barbato, *Pilgrimage, Politics and International Relations: Religious Semantics for World Politics*, Basingstoke, 2013, S. 48-50.

10 | Churchill kommentierte einmal, dass er sich dem Papst im Kampf gegen den Kommunismus angeschlossen habe. Coppa, zit. in Ines-Jacqueline Werkner und Oliver Hidalgo (Hrsg.), *Religionen – Global Player in der internationalen Politik?*, Wiesbaden, 2014, S. 125.

Kalter Krieger *avant la lettre* verstanden werden.¹¹ Insbesondere dem polnischen Papst Johannes Paul II. wurde beim Zusammenbruch des Kommunismus, zumindest aber bei der Beschleunigung des Endes des Ost-West-Konfliktes, eine bedeutende Rolle zugeschrieben.¹² Dies unterstreicht die öffentlichkeitswirksame und machtvolle Verbindung der politischen und spirituellen Dimensionen des außenpolitischen Wirkens des Heiligen Stuhls.¹³ Deutlich wird auch, wie dem Heiligen Stuhl durch die politische Wortführerfunktion des Papstes konkrete Handlungsmacht über die Kirche hinaus zuwächst.

Der Aufstieg des Heiligen Stuhls als einflussreicher politischer Akteur in der internationalen Staatengemeinschaft nach dem Zweiten Weltkrieg wurde auch durch die Dekolonisation verstärkt. Während sich die europäischen Mächte aus ihren Kolonien in Afrika und der Karibik zurückziehen mussten, gelang es der katholischen Kirche und dem Heiligen Stuhl unter Papst Johannes Paul II., seine Präsenz im globalen Süden zu verstärken. Der Charakter des Katholizismus als globaler, lebendiger und wachsender Religionsgemeinschaft ist dabei eine der zentralen symbolischen und politischen Machtressourcen der vatikanischen Außenpolitik.¹⁴

Während der Dekolonisation gelang es Papst Johannes Paul II., den Einfluss des Vatikans im globalen Süden zu verstärken.

In diesem Zusammenhang markiert das Zweite Vatikanische Konzil (1962 bis 1965) einen Meilenstein in der Positionierung des Heiligen Stuhls in der internationalen Staatengemeinschaft. Die Signalwirkung des Konzils ist bis heute enorm und ging weit über die kirchlichen oder nur religiösen Sphären hinaus. Das Konzil wollte „die Fenster zur Welt“ öffnen und stellte den ersten Höhepunkt der innerkirchlichen Reformbewegung dar (*aggiornamento*), das nun endgültig die Trennung von religiöser Identität und politischer Macht festschrieb.¹⁵ Das Konzil und sein Haupt-

11 | Vgl. Barbato, Fn. 3, S. 125.

12 | Otto Kallscheuer, „Der Vatikan als Global Player“, *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 7/2005, 05.02.2005, S. 7-14 (gedr. Ausg.), <http://bpb.de/apuz/29232> [15.10.2015].

13 | Barbato, Fn. 9, S. 128.

14 | Auf der Abschlussmesse der päpstlichen Philippinen-Reise in Manila im Januar 2015 beispielsweise sollen dem Papst sechs Millionen Menschen zugejubelt haben. „Rekordmesse von Franziskus in Manila: Komm zu Papa“, *Spiegel Online*, 18.01.2015, <http://spon.de/aepPT> [15.10.2015].

15 | Einen Kernpunkt der konzeptionellen Öffnung des II. Vatikanischen Konzils zum modernen Freiheitsbegriff konstituierte die lange umstrittene Erklärung „*Dignitatis humanae*“, wengleich es noch lange innerkirchlichen Widerstand dagegen gab. Vgl. Kallscheuer, Fn. 12.

dokument, die Enzyklika *Gaudium et Spes*, gehören dabei in den Kontext der weltweiten sozialen Erneuerungsbewegung, dem „globalen 68“. Tatsächlich führte das Zweite Vatikanische Konzil zum bewussten Verzicht auf kirchliche Machtansprüche, wohingegen das Papsttum zum globalen suprapolitischen Akteur wurde.¹⁶

In den 1960er und 1970er Jahren wurde mit der Befreiungstheologie diese dogmatische Öffnung und praktische Neuverortung mit einer sozial-progressiven Hinwendung zu den Armen dieser Welt fortgesetzt. Die Befreiungstheologie war dabei eine Reaktion auf die politische und soziale Situation Lateinamerikas in den 1960er und 1970er Jahren, dem damaligen intellektuellen Kraftzentrum des Katholizismus („Option für die Armen“). Sie wurde vom Heiligen Stuhl in Rom zunächst bekämpft, da sie sich auch marxistischer Gedankengänge und Formulierungen bediente, später jedoch ins amtskirchliche Lehramt integriert.¹⁷ Auch diese letzten beiden Beispiele zeigen das große symbolische Kapital, über das der Heilige Stuhl über den Katholizismus als wandlungsfähiger Religionsgemeinschaft verfügt.¹⁸ Sie verdeutlichen ebenso, wie dem Heiligen Stuhl durch eine moralisch fundierte Themenführerfunktion konkrete Handlungsmacht zukommt, die weit über den Kirchenkreis hinauszudeuten vermag.

Dass diese Handlungsmacht auch dort wirken kann, wo es inhaltlich kaum Übereinstimmung mit der progressiven Soziallehre gibt, dafür aber einen tiefen Respekt vor der Autorität des Staats- und Kirchenoberhauptes, zeigt das Beispiel des Konflikts um den Beagle-Kanal 1978. Diese strategisch wichtige Region in Südpatagonien wurde seit der Unabhängigkeit sowohl von Chile als auch von Argentinien beansprucht. Von 1971 bis 1977 entschied ein dafür eingesetztes internationales Schiedsgericht über die endgültige Grenzziehung, bis Buenos Aires dem Gericht die Legitimation entzog und im Dezember 1978 eine militärische Besetzung

16 | Ebd.

17 | Zugleich distanzieren sich die beiden letzten Päpste von Marx und verbanden in der katholischen Soziallehre (1) eine besondere Aufmerksamkeit den Armen gegenüber, (2) eine Hinwendung zur liberal-pluralistischen Gesellschaftsordnung, ohne aber der kapitalistischen Dominanz in der Marktwirtschaft zu verfallen, (3) eine Erneuerung des Kirchenrechts (Bischofsernennungen nur zentral, Primat des Papstes im Kollegium der Bischöfe) und einen neuen Katechismus.

18 | Jedoch sind die Formen religiöser Gemeinschaftsbildung „immer weniger mit denen der westlichen und nördlichen Tradition identisch. Ein radikaler evangelikaler, charismatischer ‚Sekten‘-Protestantismus der Pfingstler und ein theologisch eher orthodoxer, aber sozial engagierter römischer Katholizismus stellen im globalen Süden die beiden Wachstumssektoren dar“. Kallscheuer, Fn. 12, S. 14 (gedr. Ausg.).

des Kanals und der ihm vorgelagerten Inseln vorbereitete. In dieser Situation unterbreitete der Heilige Stuhl unter Johannes Paul II. aus Sorge um einen ggf. aufkommenden Konflikt im westlichen Lager auf eigene Initiative hin ein Vermittlungsangebot und ermöglichte durch die Shuttle-Diplomatie eines Gesandten erfolgreich die Beilegung des Konflikts. Dieses Beispiel zeigt die *convening power* des Heiligen Stuhls, also die Fähigkeit, Konfliktparteien durch einen Appell an ein gemeinsames (katholisches) Weltbild an einen Tisch zu bringen. Das Beispiel zeugt aber auch vom Prestige des Heiligen Stuhls in den internationalen Beziehungen, die eine solche Mittlerfunktion erst möglich macht.

Durch die Shuttle-Diplomatie eines Gesandten und ein eigenes Vermittlungsangebot ermöglichte Johannes Paul II. die Beilegung des chilenisch-argentinischen Konflikts um Südpatagonien.

IV. SEIT DEM ENDE DER BLOCKKONFRONTATION: VERÄNDERTE GEOPOLITISCHE LAGE UND WEITER STEIGENDER EINFLUSS

Mit dem Ende des Kalten Krieges und der Auflösung der ideologischen Blöcke hat sich der Handlungsspielraum des Heiligen Stuhls in der internationalen Politik deutlich erweitert. Der unabhängige politische Anspruch der vatikanischen Außenpolitik ist ungebrochen: So hat Papst Franziskus beispielsweise (wenngleich widerwillig) die Palästinensergebiete im Mai als Staat anerkannt und im März den Wunsch nach einer Audienz des Autokraten Lukaschenko unter der Bedingung gewährt, dass in Weißrussland politische Gefangene freikommen – was im August dann auch geschah.¹⁹

Es hat dennoch eine Ablösung des Ost-West-Schemas und eine Verschiebung hin zu einem Nord-Süd-Schema als dominantes Paradigma stattgefunden, durch das der Vatikan die Welt betrachtet – wenngleich erste Ansätze hierzu bereits Ende der 1960er Jahre unter Papst Paul VI. erkennbar waren.²⁰ Heute ist in der vatikanischen Außenpolitik verstärkt eine Hinwendung zur universellen Friedensbotschaft, zum politisch-interreligiösen Dialog, zur Leistung humanitärer Hilfe und zum Engagement für Flüchtlinge sowie zugunsten einer Bewahrung der Schöpfung zu beobachten. Das Abrüstungsthema entstammt noch dem Kalten Krieg, erhält aber im Zeitalter der Proliferation von Krisen und Technologie

19 | Simone Brunner, „Lukaschenkos kleine Geste“, *ZEIT Online*, 24.08.2015, <http://zeit.de/politik/ausland/2015-08/weissrussland-aleksandr-lukaschenko-opposition> [15.10.2015].

20 | Robert McCahon, „The Pope’s Soft-Power Push“, Interview mit Kenneth Himes, Council on Foreign Relations, 17.09.2015, <http://on.cfr.org/1izGect> [15.10.2015].

neue Virulenz. Ob er es will oder nicht, der Heilige Stuhl kann bei den Konflikten dieser Welt nicht abseits stehen.

Friedenspolitik

Ein aktuelles Beispiel für die Friedenspolitik des Heiligen Stuhls ist die Annäherung zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten, insbesondere seit 2014. Diese Annäherung ist in sehr hohem Maße auf die geduldige Vermittlung des Heiligen Stuhls zurückzuführen, der von beiden Konfliktparteien als ehrlicher Makler anerkannt wird. Franziskus hatte Ende 2014 zwei Briefe an US-Präsident Obama und an Kubas Staatschef Raúl Castro geschickt, in denen es nicht nur um humanitäre Fragen ging. Rom zielte auf „eine neue Phase der Beziehungen“ ab. Es folgten direkte amerikanisch-kubanische Gespräche in Kanada und im Vatikan, die zur Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen führten. Die päpstliche Diplomatie arbeitet weiter beharrlich an der Aufhebung des Sanktionsregimes gegen Kuba sowie dessen Eingliederung in die Staatengemeinschaft.



Papst Franziskus und Kubas Präsident Raul Castro: Bei der jüngsten Annäherung zwischen den Erzfeinden USA und Kuba spielte der Heilige Stuhl eine wichtige Vermittlerrolle. | Quelle: © picture alliance/abaca.

Schon beim Besuch Johannes Pauls II. in Kuba im Jahre 1998 hatte sich eine präzise kalkulierte charismatische Offensive als Kirchenoberhaupt mit einer hart und professionell geführten Verhandlung der vatikanischen Diplomatie um universale Standards religiöser,

ziviler und politischer Freiheiten verbunden. Diese Verhandlungserfahrung auf beiden Seiten fungierte als Eisbrecher zwischen der kommunistischen (wie auch atheistischen) Regierung Kubas und dem weiter kommunismuskritischen Heiligen Stuhl. Berufen werden konnte sich dabei auf die Friedenszyklika *Pacem in Terris* (1963), die als konzeptionelle Grundlage für die diplomatische Annäherung zwischen dem Heiligen Stuhl und der Sowjetunion fungiert hatte. Bereits während und nach der Kubakrise im Jahre 1962 war der Heilige Stuhl am mit West und Ost gemeinsam gestalteten Entspannungskurs beteiligt gewesen:

„Die Friedenspolitik von Johannes XIII. in der Kubakrise [leitete] nicht nur die Neue Ostpolitik des Heiligen Stuhls ein [], sondern [begleitete] auch den Entspannungskurs im Ost-West-Konflikt. In der gefährlichsten Phase des Kalten Kriegs ragt diese Begebenheit als ein Muster von öffentlicher Diplomatie und Geheimdiplomatie heraus und unterstreicht die besondere Rolle des Heiligen Stuhls, der seine Legitimität als religiöse Macht in diplomatischen und politischen Einfluss umzumünzen weiß, die auch von anderen genutzt wird.“²¹

Die Schaffung von Räumen für Dialog und Diplomatie anstelle von militärischem oder politischem Antagonismus ist ein klassisches Anliegen des Heiligen Stuhls. Papst Franziskus nutzt neben der Macht, die ihm sein Amt verleiht, vor allem sein Charisma und seine starke Überzeugung, dass politische Krisen durch einen Appell an christliche Werte sowie eine Moral des Ausgleichs und der Friedfertigkeit gehandhabt und gelöst werden können.

Papst Franziskus ist der Überzeugung, dass politische Krisen durch einen Appell an christliche Werte sowie eine Moral des Ausgleichs und der Friedfertigkeit gehandhabt und gelöst werden können.

Während seiner Reise in die USA und nach Kuba im September 2015 setzte er gezielt auch seine symbolische Handlungsmacht ein: Der Besuch beider Länder in einer Reise kann als politisches Signal gedeutet werden, dass Papst Franziskus in der jüngsten Annäherung der bisherigen Erzfeinde seine wichtige Vermittlerrolle noch nicht als beendet ansieht. Sein Besuch traf auf Zustimmung in beiden Ländern – trotz der komplizierten bilateralen Beziehungen untereinander. Kein Zufall war, dass kurz vor Antritt der päpstlichen Reise nach Kuba das Weiße Haus bereits die Aufweichung der Sanktionen gegen Kuba ankündigte.

Auch im kolumbianischen Friedensprozess spielt der Heilige Stuhl eine friedensstiftende Rolle. Bei der Annäherung zwischen den (marxistischen) FARC-Guerillas und dem (säkularen) kolumbianischen Staat spielt er eine aktive Vermittlerrolle. Ironischerweise ist auch Kuba am Friedensprozess beteiligt, als neutraler Boden für die Verhandlungen zwischen den Konfliktparteien. In diesem Fall ist der Heilige Stuhl zwar auf Einladung der Konfliktparteien

Die *soft power* des Heiligen Stuhls basiert auf seiner Wahrnehmung als ehrlicher Makler – eine Rolle, die seit dem Ende der Blockkonfrontation wirkmächtiger wird.

aktiv geworden. Doch er bezieht seine Macht auf internationaler Ebene eben nicht primär aus dem Verbindenden seiner Glaubensinhalte – wenngleich in der kolumbianischen Gesellschaft der Katholizismus stark ausgeprägt ist. Seine *soft power* basiert auf seiner Wahrnehmung als ehrlicher Makler – eine Rolle, die seit dem Ende der Blockkonfrontation wirkmächtiger wird. Beides sind Beispiele für die Macht des Heiligen Stuhls, die internationale Agenda aktiv zu beeinflussen und über das Prestige des Papstes auch ganz praktisch zur Deeskalation von Konflikten beizutragen.

Politisch-interreligiöser Dialog

Über den Weg des interreligiösen Dialogs (wie auch im Rahmen von päpstlichen Pilgerfahrten) verhandelt der Heilige Stuhl auch politische Themen. Im Nahostkonflikt spielt neben der Friedenspolitik für den Heiligen Stuhl auch der Schutz der Heiligen Stätten des Christentums eine Rolle. Er nutzt dabei seine besonderen Beziehungen zu Israel und den Palästinensischen Gebieten. So fand beispielsweise im Juni 2014 auf Einladung des Papstes in den vatikanischen Gärten ein gemeinsames Friedensgebet mit den Präsidenten Israels und Palästinas statt. Wenngleich dies keinen Fortschritt bei den Gesprächen brachte, war es von Papst Franziskus doch eine diplomatische Aktion ersten Ranges, bei der er ganz unverhohlen die moralische Autorität seines Amtes als Kirchenoberhaupt im persönlichen Kampf für den Frieden einsetzte. In diesem speziellen Fall spielen vor allem die Franziskaner als Hüter der Heiligen Stätten eine die vatikanische Außenpolitik unterstützende und verstärkende Rolle.

Tatsächlich ist der Einsatz des Papstes für den interreligiösen Dialog im Heiligen Land im Kern politisch. Auch hier geht es um Ausgleich statt Konfrontation. „Papst, Pilger, Politiker“, titelte z.B. die *Süddeutsche Zeitung* 2010 anlässlich der Pilgerfahrt von

Papst Benedikt ins Heilige Land.²² So zeigte sich auch Papst Franziskus bei seiner ersten Israel-Reise im Mai 2014 in der Rolle des politischen Vermittlers: Es ging ihm offensichtlich darum, über sein religiöses Amt hinaus die Welt durch den Einsatz des Heiligen Stuhls für den Frieden zu verändern. Die vatikanische Friedenspolitik ist also zutiefst strategisch, und nicht etwa von personellen Konjunkturen abhängig. Ein kurzes und dennoch Bände sprechendes Zeugnis seines politischen Handelns war ein unplanmäßiger Halt, den Franziskus nicht etwa (nur) bei der Klagemauer, sondern bei der acht Meter hohen Betonmauer in Bethlehem einlegte, die die Palästinensergebiete von Israel trennt. Das Foto ist um die Welt gegangen. Dass es sich nach offiziellen Verlautbarungen des Heiligen Stuhls um eine „ausschließlich religiöse“ Pilgerreise im Heiligen Land gehandelt habe, kann damit bezweifelt werden.²³

Ein Blick auf Franziskus' Pontifikatsvorgänger zeigt, dass die vatikanische Friedenspolitik zutiefst strategisch und nicht etwa von personellen Konjunkturen abhängig ist.

Auch Benedikt XVI. hat 2010 immer wieder daran appelliert, dass Juden, Christen und Muslime mehr eint als trennt. Er habe als „geistiger Wertführer im Weltinteresse“ gehandelt,²⁴ wobei der Dialog vor allem mit dem Islam im Rahmen der Pilgerreise als vielversprechend gewertet wurde: Benedikt habe bewiesen, dass eine moderate, tolerante Zusammenarbeit mit dem Islam möglich sei. Israel war dagegen von seiner zurückhaltenden, weniger persönlichen Stellungnahme zum Holocaust enttäuscht, wenngleich sich Benedikt XVI. offen zu einem neuem Vatikanischen Konzil bekannte. Im Jahre 2000 hatte Johannes Paul II. auf seiner Pilgerreise einen Besuch in der Holocaust-Gedenkstätte von Yad Vashem absolviert und dort ein höchst symbolträchtiges *mea culpa* abgelegt wegen der Verfehlungen der Kirche (Inquisition, Glaubenskriege, Holocaust). Dies war im Heiligen Jahr ein persönliches Schuldbekenntnis des Papstes als Pole und Christ. Selbst wenn die Päpste ihr persönliches Verhältnis zum Holocaust (oder auch zur palästinensischen Staatlichkeit) unterschiedlich äußern mögen, führt dies in den institutionellen Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Israel bzw. Palästina zu keiner dauerhaften Belastung. Das zeigt, wie robust diese Beziehungen sind – eine wichtige Basis für das kontinuierliche Engagement des Heiligen Stuhls im Nahostkonflikt.

22 | Stefan Ulrich, „Nahost-Reise von Benedikt XVI. Der Papst als Pilger und Politiker“, *Süddeutsche Zeitung*, 17.05.2010, <http://sueddeutsche.de/politik/1.458507> [15.10.2015].

23 | Vgl. auch Peter Münch, „Friedensbotschaft aus dem politischen Minenfeld“, *Süddeutsche Zeitung*, 26.05.2015, <http://sueddeutsche.de/politik/1.1974415> [15.10.2015].

24 | Ulrich, Fn.22.

Wie auch die Päpste vor ihm bedient sich Franziskus nicht etwa staatlicher Sanktionen oder politischer Druckmittel, sondern seiner *soft power*. Er glaubt ungebrochen an die Macht des Wortes und lässt nichts unversucht, die erst kürzlich vorerst gescheiterten Verhandlungen zwischen Israel und Palästina wieder zu neuem Leben oder zumindest zu neuer Hoffnung zu erwecken: Wo Israelis und Palästinenser davor zurückschrecken miteinander zu sprechen, lädt der Papst die beiden Präsidenten Schimon Peres und Mahmud Abbas zum gemeinsamen Friedensgebet nach Rom. Er fordert den Mut zum Frieden von beiden Parteien, wobei er ebenso Israels Existenzrecht anerkennen möchte wie Palästinas Eigenstaatlichkeit. Wie sind seine Rolle und sein Selbstverständnis zu deuten? Wenngleich Franziskus die jeweiligen Bedürfnisse beider Parteien anerkennt, appelliert er dennoch daran, Brücken zwischen beiden Konfliktparteien zu bauen und die Betonmauer in Bethlehem zu überwinden. Das Engagement für die Heiligen Stätten in Jerusalem ist dabei interessanterweise kein Hindernis, sondern eine Garantie dafür, dass der Heilige Stuhl der Region sowie der Konfliktlösung auch unter widrigen Umständen verpflichtet bleibt.

Das Engagement für die Heiligen Stätten in Jerusalem ist kein Hindernis, sondern eine Garantie dafür, dass der Heilige Stuhl der Konfliktlösung verpflichtet bleibt.

Abrüstungspolitik

Der Appell des Heiligen Stuhls für Frieden und Diplomatie bezieht sich seit dem Kalten Krieg vor allem auf den Abbau der Arsenale von Massenvernichtungswaffen. Bei seiner Rede vor der VN-Generalversammlung im September 2015 plädierte der Papst für nukleare Abrüstung und für den Primat der Diplomatie. Dieses Thema berührt derzeit insbesondere das iranische Atomprogramm sowie die Kriege in der Ukraine und in Syrien.

Der Iran entsendet eine der größten Delegationen an den Heiligen Stuhl. Durch diese intensiven Verbindungen ermutigt, haben sich im März 2014 drei US-amerikanische Bischöfe mit vier hochrangigen Ayatollahs im Iran getroffen. Ausgerichtet wurde das Treffen im spirituellen Zentrum des Iran, beim Obersten Rat des Religionslehrerseminars von Qom. Mit Unterstützung des Heiligen Stuhls und dem Segen des amerikanischen Außenministeriums nutzten die Teilnehmer das viertägige Treffen, um einen Dialog über Atomwaffen und die Rolle von Religionsführern bei diplomatischen

Annäherungen zu etablieren.²⁵ Auch wenn dies eine im engeren Sinne parastaatliche diplomatische Aktion war, können solche tastenden, informellen Kontakte von Nichtdiplomaten den Boden für eine stärkere offizielle Zusammenarbeit bereiten, nicht zuletzt im Nuklearbereich. Hier zeigt sich die Breite und Tiefe der vatikanischen Netzwerke auch in der Außenpolitik.

Im Konflikt in der Ukraine hat sich der Heilige Stuhl ebenfalls eingeschaltet und bei Präsident Putin für eine Konfliktlösung plädiert. Doch anstatt sich hinter die ukrainisch-griechische katholische Kirche zu stellen, die eine stark anti-russische Haltung pflegt, hat Papst Franziskus appelliert, die Kirche nicht zu politisieren, und seinen Nuntius aus Kiew in die Schweiz versetzt – offenbar auf Wunsch Russlands, das ihn als antirussischen Aktivisteneinstufte.²⁶ Mit diesen deeskalierenden Maßnahmen will Papst Franziskus zu einer Zeit diplomatische Kanäle mit Russland offen halten, in der diese rar werden und Russland verstärkt mit der nuklearen Option droht. Er zeigt damit, dass er auch in seinem eigenen Lager die Bedingungen für Dialog und Frieden suchen und schaffen will.

Anstatt sich hinter die ukrainisch-griechische katholische Kirche zu stellen, hat Papst Franziskus seinen Kiewer Nuntius auf Wunsch Russlands in die Schweiz versetzt.

Darüber hinaus wandte sich Papst Franziskus im September 2013 im Rahmen des G-20-Gipfeltreffens in Sankt Petersburg an Russland wie an die Vereinigten Staaten, eine nicht-militärische Lösung für den Krieg in Syrien zu finden. Auch wenn die russische Intervention in Syrien heute die Situation vor Ort zu verschlimmern droht, war Präsident Obama doch von seiner Ankündigung eines militärischen Einsatzes in Syrien abgerückt, nachdem die amerikanische Regierung das Regime von Bashar al-Assad dafür verurteilt hatte, Chemiewaffen eingesetzt zu haben. Der Heilige Stuhl versucht derzeit, den Iran, die USA und Russland zu Gesprächen über Syrien an einem Tisch zu versammeln. Trotz der Komplexität solcher Konflikte gibt der Heilige Stuhl seine Vermittlungsbemühungen in der Region nicht auf. Papst Franziskus könne Nationen zusammenbringen, wodurch er Regierungen in der Gestaltung ihrer Außenpolitik beeinflusse, verlaublichste jüngst z.B. Irans Vizepräsidentin für Frauen und Familiäre Angelegenheiten, Shahindokht Molaverdi.²⁷

25 | Victor Gaetan, „The Political Pope. How Francis Was Thrust Into The World’s Most Intractable Conflicts“, *Foreign Affairs*, 25.09.2015, <http://foreignaffairs.com/articles/2015-09-25/political-pope> [15.10.2015].

26 | Ebd.

27 | Ebd.

Humanitäre Hilfe und Engagement für Flüchtlinge

Ein wichtiger Bestandteil der vatikanischen Außenpolitik ist die humanitäre Hilfe, die in Konflikten und bei Katastrophen religiös ungebunden und unbürokratisch Hilfe leistet. Wichtigste Durchführungsorganisation ist die Caritas Internationalis, der Dachverband der 165 nationalen Caritasverbände. Der Heilige Stuhl genießt hier direkte (vor allem personelle) Mitspracherechte. Weitere wichtige Akteure katholischer Entwicklungszusammenarbeit sind national organisiert (in Deutschland etwa: Misereor und Adveniat) und stehen in unterschiedlichen Näheverhältnissen zum Heiligen Stuhl. Aus Eigenmitteln und Spenden tragen die Kirchen ihre Aktivitäten der Entwicklungszusammenarbeit jedoch zum überwiegenden Teil selbst.

Kirchliche Nichtregierungsorganisationen agieren unterhalb der staatlichen Ebene und bleiben oft länger in Krisenherden als staatliche Akteure der Entwicklungszusammenarbeit, wie es derzeit etwa in Syrien der Fall ist. Die kirchlichen Hilfswerke besitzen oft noch Handlungsmöglichkeiten, wenn die staatliche Entwicklungszusammenarbeit nicht mehr agieren kann oder darf – insbesondere unter widrigen politischen Rahmenbedingungen. Humanitäre Aktionen verbessern einerseits die Lage vor Ort. Andererseits verschaffen sie der Katholischen Kirche und dem Heiligen Stuhl viel internationale Sympathie, aber auch politisches Kapital vor Ort – und stärken so wiederum dessen Rolle als Vermittler in militärischen Konflikten.

Franziskus' erste offizielle Reise außerhalb Roms führte ihn 2013 zur Mittelmeerinsel Lampedusa, wo er mit Flüchtlingen über deren Situation sprach. Auf einem Schiff der italienischen Küstenwache fuhr er hinaus und warf einen Kranz zu Ehren der ertrunkenen Flüchtlinge ins Mittelmeer. Er ermutigte die Kirche, mehr Engagement für Flüchtlinge und Migranten aufzubringen, was auch ein stärkeres politisches Engagement umfasse. Bevor Franziskus 2015 nach Kuba flog, traf er eine syrische Flüchtlingsfamilie, die er in einer Wohnung unterbringen ließ, die dem Vatikan gehört. Die vierköpfige Familie, Mitglieder der melkitischen griechisch-katholischen Kirche, erreichten Italien just an dem Tag, als Franziskus alle katholischen Gemeinden dazu aufrief, mindestens eine Flüchtlingsfamilie aufzunehmen. In den Vereinigten Staaten hat die amerikanische Bischofskonferenz die Reform der Einwanderungsgesetze zur Priorität erhoben. Die überwiegende Mehrheit der Migranten aus Lateinamerika ist katholisch. Doch der Heilige

Stuhl bezieht in der derzeitigen Flüchtlingskrise ohne Anschauung des Glaubens klar Stellung zugunsten humanitärer Hilfe: Die Bedürfnisse aller Notleidenden, in diesem Falle der Flüchtlinge, gelte es zu lindern.



Papst Franziskus mit Überlebenden und Angehörigen von Opfern des Lampedusa-Unglücks: Vor der Küste der kleinen Mittelmeerinsel ertranken 2013 mehr als 500 Flüchtlinge. | Quelle: © picture alliance / AP Photo.

Der Einsatz des Papstes für die Flüchtlinge ist Ausdruck seines befreiungstheologischen Reflexes, der „Option für die Armen“, die sich den Bedürfnissen der Armen widmet und Armut als Ungerechtigkeit und nicht als Unglück oder Missgeschick begreift. Humanitäre Hilfe, nicht Politik, sei die Standardantwort des Heiligen Stuhls auf Katastrophen gewesen. Für Franziskus stehe jedoch fest, dass die Kirche eine stärker proaktive geopolitische Rolle einnehmen sollte. Wo Priester und Religionsführer entführt und ermordet würden, während Tausende Gläubige gezwungen werden, uralte Gemeinden in der Wiege des Christentums zu verlassen, kann vatikanisches Engagement nicht optional sein.²⁸

Klimawandel, Nachhaltigkeit und Ökologie

Sichtbarster Ausdruck des neuen Fokus der vatikanischen Außenpolitik auf die Themen Klimawandel, Nachhaltigkeit und Ökologie ist die neue Enzyklika *Laudato Sí*, die im Juni 2015 erschienen ist und aus der Feder von Papst Franziskus selbst stammt. Sie leitet

aus der Pflicht zur Bewahrung der Schöpfung einen politischen Auftrag zur Begrenzung des Klimawandels und zum Umweltschutz ab – explizit soll sie zu einem Umdenken im Vorfeld des Pariser Klimagipfels führen: Nach Auffassung des Heiligen Stuhls ist es notwendig, die anthropogenen Ursachen der Klimaerwärmung endlich weltweit anzuerkennen und entsprechende Maßnahmen auf internationaler Ebene, einschließlich einer bindenden vertraglichen Verpflichtung der Staaten zur Reduktion des Ausstoßes von Treibhausgasen, zu ergreifen.²⁹

Hintergrund dieser Position ist das bereits seit den 1960er Jahren intensive Engagement des Heiligen Stuhls in Umweltfragen, nicht zuletzt im Rahmen der Vereinten Nationen, insbesondere auf der

Johannes Paul II. und Benedikt XVI. hatten sich bereits für Umweltschutz stark gemacht. Franziskus äußert sich jedoch auf höchster diplomatischer Ebene zum Klimawandel.

VN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung, dem so genannten Erdgipfel im Juni 1992 in Rio de Janeiro, sowie auf dem Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg im August/September 2002. Auch Johannes Paul II. und Benedikt XVI. hatten sich bereits für den Umweltschutz stark gemacht, doch Franziskus äußert sich als erstes Kirchenoberhaupt auf höchster diplomatischer Ebene zu einem derart aktuellen und heiß diskutierten politischen Thema wie dem Klimawandel. Der Heilige Stuhl macht mit der Klimaenzyklika aktiv Klimapolitik. Das stößt durchaus auf Missfallen bei denen, die Franziskus als linksbeseelten Ideologen betrachten – auch im Hinblick auf seine in der Enzyklika offen formulierte Kritik am Finanzmarktkapitalismus.³⁰

Papst Franziskus – in den Medien bereits als „Klimakämpfer“ und „Klimapapst“ bezeichnet³¹ –, spricht sich nicht gegen die Marktwirtschaft an sich aus, jedoch sieht er eine Verbindung zwischen der kurzfristigen Profitorientierung der Gesellschaft, dem Konsumkult, der Zerstörung der Umwelt und vorherrschenden technokratischen Handlungsweisen, die derzeit das politische und wirtschaftliche Leben dominieren. Daher müsse die Umwelt

29 | Migliore/Chuttlkatt, zit. nach Rotte, Fn. 7, S. 344.

30 | Viele Konservative in Amerika, unter ihnen auch Anwärter auf das Präsidentenamt (Donald Trump, Rick Santorum) bestreiten den Klimawandel und lehnen das Argument, die Erderwärmung sei durch menschliches Verhalten ausgelöst, ab. Vgl. „Appell für Umweltschutz. Entwurf von päpstlicher Umwelt-Enzyklika enthüllt“, *ZEIT Online*, 16.06.2015, <http://zeit.de/politik/ausland/2015-06/papst-enzyklika-entwurf> [15.10.2015]; Ruby Russell, „Papst Franziskus geht Klimawandel an“, *Deutsche Welle*, 16.06.2015, <http://dw.com/p/1Fhp4> [15.10.2015].

31 | Gaetan, Fn. 25.

geschützt und müssen die Betroffenen – insbesondere die Armen und die Entwicklungsländer – unterstützt werden. Neu daran ist nicht etwa die Thematisierung von Ökologie und Umweltschutz, sondern der unverhohlene Ton des Papstes selbst.³² Diese Themen auf die globale Agenda und in das Gedächtnis der Politiker zu rufen ist logische Konsequenz aus der reformpäpstlichen Agenda von Franziskus – und verdeutlicht erneut den *soft power*-Ansatz des Heiligen Stuhls.

V. FAZIT: UMRISSE EINER SPEZIFISCH VATIKANISCHEN AUSSENPOLITIK

Der Vatikan ist auf den ersten Blick ein Mikrostaat ohne große Ressourcenausstattung. Dennoch ist er – nicht zuletzt durch seine Teilidentität mit einer Weltreligion – mit hoher Symbolmacht ausgestattet: religiös, kulturell und sozial durchaus eine Supermacht. Wie dargelegt, ergeben sich aus der Hybridfunktion des Heiligen Stuhls als souveränem Völkerrechtssubjekt und transnationalem Werteakteur darüber hinaus eine Reihe von weiteren Besonderheiten bei der Betrachtung seiner Außenpolitik.

Nachgezeichnet wurde der kontinuierlich zunehmende Einfluss des Heiligen Stuhls seit dem Ersten Weltkrieg. Er tauchte immer wieder an entscheidenden Knotenpunkten der Transformation des Ost-West-Konfliktes auf, entwickelte eine eigene antikommunistische Haltung und wurde durch seine Distanzierung auch vom Westen präferierter Gesprächspartner auch für den Ostblock. Er besaß und besitzt eine vom Westen unabhängige Agenda, die auch unter dem antikommunistischen Johannes Paul II. die Kritik militärischer Interventionen seitens der USA und seiner Verbündeter einschloss. Ein solcher „Dritter Weg“ zwischen Marxismus und Liberalismus macht auch heute den Heiligen Stuhl auf der Weltbühne und insbesondere im globalen Süden einflussreich – gerade weil er sich nicht mit den global herrschenden Ideologien gemein macht.

Der Heilige Stuhl besitzt den ältesten diplomatischen Dienst der Welt. Nur wenige Akteure der internationalen Politik beziehen so eindeutig und konsequent Positionen zu globalen Herausforderungen wie er. Zudem hat keine andere Religionsgemeinschaft und keine säkulare Weltanschauung bisher eine vergleichbar

32 | Marco Ansaldo/Evelyn Finger, „Klimawandel auf Katholisch“, *ZEIT Online*, 16.06.2015, <http://zeit.de/2015/23/papst-enzyklika-oekologie-klimawandel-umwelt> [15.10.2015].

dauerhafte, zentralisierte, global verbreitete und mitgliederstarke Institution hervorgebracht wie die katholische Kirche.

Zusammenfassend lässt sich dabei feststellen, dass die vatikanische Außenpolitik vor allem auf nicht-klassischen Machtressourcen beruht:

- Dem Heiligen Stuhl wächst durch die politische Wortführerfunktion des Papstes als auch durch dessen moralisch fundierte Themenführerschaft konkrete Handlungsmacht zu, die weit über den Kirchenkreis hinausweist (*soft power*).
- Der Heilige Stuhl besitzt durch seine Friedens- und Vermittlerfunktion auch *convening power* sowie Prestige in den internationalen Beziehungen. Dies ist Ausdruck des relationalen Charakters von Macht, ist mithin „Macht durch Zuschreibung“.
- Über den Katholizismus als Glaubensgemeinschaft kommt ihm darüber hinaus auch großes symbolisches Kapital zu, das ihm für sein nationales wie internationales *agenda setting* globale Aufmerksamkeit und Glaubwürdigkeit garantiert.

Sichtbarster und sinnfälligster Ausdruck vatikanischen außenpolitischen Handelns ist bei alledem jedoch das Papsttum selbst. Der Einfluss auf das weltpolitische Geschehen ist dabei aber stark personenabhängig. Durch das sichtbare und aktivistische Profil von Papst Franziskus ist eine erneute Zunahme des globalen politischen Einflusses des Heiligen Stuhls beobachtbar. Diese Form von charismatischer Führung war zwar bereits während des langen Pontifikats Johannes Pauls II. wirksam, doch Franziskus mischt sich mehr als seine Vorgänger im 20. Jahrhundert aktiv ein, wenn es um die großen Missstände in der Gesellschaft geht. Diese Werteorientierung ergibt sich unmittelbar aus der Person des Papstes, dem ersten Jesuiten und Lateinamerikaner im Amt – woraus er für die katholische Kirche und den Heiligen Stuhl einen Anspruch auf politische Einflussnahme ableitet, der weit über bloß religiöse (Missions-)Ziele hinausgeht. Der Einsatz der moralischen Autorität seines Amtes als Kirchenoberhaupt im persönlichen Kampf für den (auch sozialen) Frieden in der Welt sowie die Hinwendung einer bescheideneren Kirche zu den Armen und Ausgeschlossenen sind dabei die Grundpfeiler seines Reformpapsttums.



Papst Franziskus bei der 70. VN-Vollversammlung in New York am 25. September 2015: Nur wenige Akteure der internationalen Politik beziehen so eindeutig und konsequent Position zu den globalen Herausforderungen unserer Zeit. | Quelle: © Michael Kappeler, picture alliance/dpa.

Wenngleich der befreiungstheologische Geist dieses Pontifikats in seiner Dringlichkeit neu ist, so fügt er sich nahtlos in die Entwicklung der vatikanischen Außenpolitik der letzten Jahrzehnte: Erst mit der Entterritorialisierung wird der realpolitische Charakter der vatikanischen Außenpolitik überwunden. Der Heilige Stuhl wandelt sich seither zu einem immer stärker rein „ideationalen Akteur“. Diese „symbolische Macht der Ideen“ löst seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil zunehmend die „institutionelle Macht über Kirchenmitglieder“ ab.

Seit dem Ende der Blockkonfrontation verstärkt sich diese Entwicklung noch einmal mit der Konzentration auf die universelle Friedensbotschaft und die Bewahrung der Schöpfung. Auf der diplomatischen Bühne agiert der Heilige Stuhl als wertebasierter und nicht als religiöser Akteur. Der Einfluss der vatikanischen Diplomatie darf nicht einfach mit dem Einfluss der katholischen Kirche gleichgesetzt werden. Mehr noch, unter Papst Franziskus ist

deutlich ein Bemühen erkennbar, über die Glaubensgemeinschaft hinauszudeuten, indem er ethisch-universelle statt katholisch-moralische Argumente nutzt. Dies weist auf eine weitere Intensivierung der Rolle des Papsttums: nicht mehr nur im interreligiösen Dialog, sondern auch im Dialog mit dem Säkularismus selbst spielen Argumente einer universalen Ethik eine immer größere Rolle. Damit wandelt sich der Heilige Stuhl zum informellen Normgeber weit über die Grenzen des Katholizismus hinaus.

Ein Gradmesser für den außenpolitischen Erfolg des Heiligen Stuhls in seiner Doppelfunktion als transnationaler Werteakteur und souveräner Völkerrechtssubjekt ist die Anzahl hoher, säkularer Amts- und Würdenträger, die sich bei der Inthronisation eines Papstes einfinden. Bei der Amtseinführung von Papst Franziskus am 13. März 2013 versammelte sich erneut die diplomatische Welt: Am Pontifikalamt im Petersdom nahmen neben den knapp 200.000 Gläubigen insgesamt 132 Regierungsdelegationen aus aller Welt teil.³³ Das (mediale) Interesse und die politische Aufmerksamkeit deuten auch auf die praktische Handlungsmacht des Papstes hin, die durch dessen Popularität noch einmal verstärkt wird.

Zwar sind die außenpolitischen Positionen des Heiligen Stuhls stabil, doch haben sich die Leidenschaft und Effektivität vatikanischen außenpolitischen Handelns erhöht.

Wir erleben heute ein sich globalisierendes Papsttum,³⁴ das die Möglichkeiten unserer vernetzten Welt voll ausschöpft. Zwar sind die außenpolitischen Positionen des Heiligen

Stuhls stabil, die sich aus der katholischen Soziallehre ableiten. Doch neben dem Grad an Personalisierung haben sich auch die Leidenschaft und Effektivität vatikanischen außenpolitischen Handelns erhöht.³⁵ Diese Entwicklung wird sich weiter verstärken und dem Heiligen Stuhl einen weiteren Machtzuwachs beschere.

Woher speist sich also die Macht und der weltweite Einfluss des Heiligen Stuhls?

- Einerseits folgt sie aus der Professionalität seiner institutionellen Außenpolitik. Neben dem professionellen Staatssekretariat sind dies vor allem die gut informierten und unterhalb der medialen

33 | „Gleich nach Hollands Prinz war Merkel an der Reihe“, *Die Welt*, 19.03.2013, <http://welt.de/114560725> [15.10.2015].

34 | „A globalising papacy. Easter is for extroverts“, *The Economist*, 05.04.2015, <http://econ.st/1VUzKRO> [15.10.2015].

35 | Interview mit John L. Allen Jr., „Under Pope Francis, Vatican Flexes Its Global Political Muscle“, *World Politics Review*, 21.05.2015, <http://worldpoliticsreview.com/trend-lines/15827/pope> [15.10.2015].

Aufmerksamkeit wirkenden Nuntiaturen. Weitere Stellen in der römischen Kurie unterstützen die vatikanische Außenpolitik, wie etwa der Beirat für Gerechtigkeit und Frieden.

- Andererseits ist der Papst als moralischer Wortführer derzeit einer der beliebtesten globalen Anführer. Er hat Macht durch persönliches Charisma, nicht durch *hard power*.

Gerade die Tatsache, dass der Papst über keine Divisionen verfügt,³⁶ macht ihn also stark. Man könnte sagen, das Päpstliche *peacekeeping* braucht keine Panzer. Verstehen wir dabei den Charakter des Heiligen Stuhls als informellen Normgeber über den Kirchenkreis hinaus, erscheint die Enzyklika nun nicht mehr als innerkirchliches Sendschreiben, sondern als Hauptinstrument vatikanischen, genauer: päpstlichen außenpolitischen Handelns. Hier wendet sich nicht nur ein Kirchenoberhaupt und Staatslenker, sondern eine moralische Instanz direkt an die globale Öffentlichkeit. Daraus fließt unmittelbar symbolisches und politisches Kapital, das der Heilige Stuhl anderswo investieren kann. Dazu bleiben päpstliches Charisma sowie die klassischen außenpolitischen Institutionen des Heiligen Stuhls ein wertvolles Gut zur Erfüllung der universellen Friedensmission des Vatikans.

36 | „Wie viele Divisionen hat der Papst?“, fragte Stalin verächtlich bei der Konferenz von Jalta (1945). Vgl. Berthold Seewald, „In Jalta machte sich Stalin über den Papst lustig“, *Die Welt*, 03.02.2015, <http://welt.de/137067853> [15.10.2015].